

Standespolitisches Engagement

Karriere Im Frühjahr 2024 stehen die Wahlen für den Zentralvorstand der FMH in der Ärztekammer an. Höchste Zeit, den Zusammenhang von ärztlicher Karriere und Standespolitik zu beleuchten, findet unser Autor. Wie könnte ein kompetenzbasiertes Modell für Wahlen in Ärztegremien aussehen? Liese sich so der Nachwuchs vermehrt für die Standespolitik begeistern?

Jürg Unger

In den Gesprächen mit fortgeschrittenen Mentees ergibt sich oft das Thema, wie die Karriere ausserhalb des eigenen Fachgebietes gefördert werden kann. Viele denken an Zusatzausbildungen – vom MBA bis zur Ethik – vergessen aber die Standespolitik.

Im Gremium Verantwortung übernehmen

Der Einsitz in kantonale oder nationale standespolitische Gremien bildet eine hervorragende Möglichkeit, um sich innerhalb des eigenen Fachgebietes (aktive Übernahme von Aufgaben in der Fachgesellschaft) oder in der jüngeren Ärzteschaft (Engagement im vsao) ein tragfähiges Netzwerk aufzubauen. Gleichzeitig beweisen die Einzelnen ihre Bereitschaft und Eignung, auch ausserhalb des Fachgebietes Verantwortung zu übernehmen.

In diesen Gremien lernen die Engagierten wichtige Themen des ärztlichen Berufes kennen, die sie im ärztlichen Arbeitsalltag meist übersehen, obwohl die Themen indirekt viel Einfluss auf die Berufsausübung haben. So werden in Vorständen frühzeitig neue Ideen und Entwicklungen besprochen, die erst gerade auf die politische Agenda gesetzt werden. Vom Wissen um solche aktuellen Entwicklungen profitieren nicht nur die standespolitisch Aktiven, sondern auch deren Vorgesetzte. Sie können neue Trends für die Entwicklung der eigenen Betriebe nutzen, über die ihre Mitarbeitenden berichten. Elegant können auch kritische Positionen frühzeitig ausgelotet und bei Eignung geschickt als Entwicklungsanstoss genützt werden. Deshalb unterstützen weitsichtige Vorgesetzte ihre Mitarbeitenden, die im vsao oder in der Fachgesellschaft Aufgaben übernehmen.

Wer will, wer darf, wer muss?

Wie wird man in berufspolitische Gremien gewählt? Oder sollte die Frage heute besser heissen: Wie gerät man in berufspolitische Gremien? Oft lässt sich in ärztlichen Verbänden das Muster erkennen «Wer hat noch nie, wer muss auch einmal», denn: Wenige schätzen den Wert des berufspolitischen Engagements. Wer sich zur Verfügung stellt, wird meist mit Applaus gewählt, weil alle dankbar sind, dass der Kelch an ihnen vorbeizog. Aber auch der Einfluss der eigenen Gruppe (andernorts Clan genannt) in den Gremien kann zu Kandidaturen führen: «Es können doch nicht nur Zürcher» oder «nicht nur alte weisse Männer» oder «nicht

nur Chirurgen» – und schon wird eine Gegenkandidatin zur Wahl vorgeschlagen, die nicht zu der Gruppe gehört, welcher man kein Monopol zugestehen will.

Kompetenzbasierte Kandidaturen fördern

Ist dieses alte Muster für die erfolgreiche Arbeit eines ärztlichen Gremiums zukunftsträchtig? Sicher nicht, wenn die Gremien die ärztlichen Anliegen erfolgreich durchsetzen sollen. Die Bildungswelt setzt auf kompetenzbasiertes Lernen und könnte Vorbild sein: Wenn in einem Gremium als Beispiel vertieftes Sachwissen zu den ambulanten Tarifen fehlt, so müssten Kandidaturen zuallererst diese Kompetenz mitbringen. Unabhängig davon, aus welchem Clan sie stammen. Das bedeutet, zeitgemässe Wahlen in Ärztegremien sollten wie folgt verlaufen: Die Bisherigen oder ein «Ältestenrat» definieren vor Beginn des Wahlprozesses die unterschiedlichen Profile der zukünftigen Mitglieder des Gremiums, damit dieses über die notwendigen Kompetenzen zur Bewältigung der Anforderungen verfügt. Anschliessend stellen sich Kandidaten für die einzelnen Profile zur Verfügung und zeigen mit ihrer Bewerbung auf, inwiefern sie die Anforderungen für ein bestimmtes Profil erfüllen. Die Wahl erfolgt dann entlang der Profile: Für das mögliche Profil «ambulante Tarife» findet ein Wahlgang statt, anschliessend zum Beispiel für «Digitales» und so fort. Nach der Wahl steht damit auch fest, wer welche Aufgaben im Gremium übernimmt, und das übliche «der Vorstand konstituiert sich selbst» fällt weg.

Der Zentralvorstand der FMH vertritt 7 Aufgabenfelder. Werden die 7 Mitglieder nach den Wahlen im Frühjahr 2024 die nötigen Kompetenzen für diese 7 Aufgabenbereiche mitbringen und damit die Interessen der gesamten Ärzteschaft optimal vertreten können? Die Verantwortung dafür liegt bei der Ärztekammer. Diese wählte im Herbst 2020 die neue SIWF-Präsidentin gemäss der hier skizzierten kompetenzbasierten Idee mit einem sehr guten Resultat.



Dr. med. Jürg Unger

Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. An dieser Stelle schreibt er regelmässig über Karrierefragen.



© Luca Bartulovic